

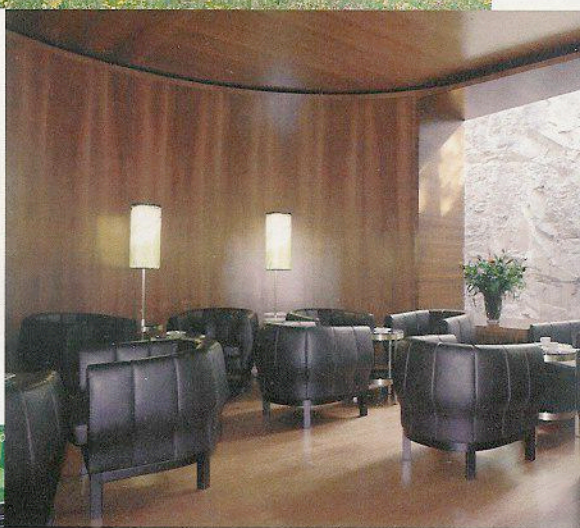
01_



07_



08_



09_



01__KOPFBAUTENBILDER Stellte sie mir Werk aus, wollen fast alle Architekten ihre Bauten ins perfekte Licht rücken. Nicht so Roger Boltshauser, der in der Architekturgalerie Berlin ausstellt. Den Zürcher Architekten interessieren eher die Interpretationsmöglichkeiten seiner Arbeit. Frei nach dem Credo «Architektur heisst Transformation» hängen neben Handzeichnungen und Bronzereliefs von Fassadenabgüssen grossformatige Bilder des Bildgestalters Phillip Schaefer. Darin kann man Boltshausers prägnante Bauten erkennen, gebaute, wie zum Beispiel das Lehmhaus Rauch in Schlins, geplante, wie das Wohnhochhaus in Zürich-Hirzenbach *siehe Foto*, oder lediglich erdachte. Allen ist etwas gemein: Irgendetwas stimmt nicht mit ihnen. Es handelt sich um digitale Montagen vieler Einzelaufnahmen. Schatten und Perspektive fehlen, die Fassade erscheint als Fläche. Das Bauwerk entsteht im Kopf. Ausstellung in der Architekturgalerie Berlin bis 15. Dezember. Katalog im Verlag Ernst Wasmuth. > www.architekturgalerieberlin.de

02__HAUSBAU IN SÜDAFRIKA Studenten der ZHAW in Winterthur haben für das Ithuba Skills College in Südafrika einen Kindergarten geplant und gebaut. Im Sommer reisten zwölf angehende Architekten in die Provinz Gauteng südöstlich von Johannesburg. Im Gepäck hatten sie detaillierte Baupläne, die sie während zweier Semester entwickelt hatten. Vor Ort mussten sie aber einige Male von den präzise gezeichneten Linien abweichen. Das Holz für die Schalung war krumm, die Backsteinlänge variierte um mehrere Zentimeter und die Stahlteile waren teilweise verdreht. Auf dem Land baut man in Südafrika nicht mit Schweizer Präzision. Den grössten Patzer leistete sich allerdings eine deutsche Firma, die die Plexiglas-elemente für die Fassade mehrere Wochen zu spät lieferte. Die Kindergärtler haben jetzt ein neues Dach über den Köpfen, und die Winterthurer Studenten haben gelernt, wie man fernab vom Zeichentisch mit beiden Händen zupackt.

03__HERZ IN DER HAND «Kopf und Herz» heisst die Website der neuen Armaturenkollektion von Philippe Starck für Axor. Die Formen des französischen Designers sprechen das Herz mehr an als den Kopf – noch mehr aber die Hand, denn «Organic» ist organisch geformt. Die Teile scheinen verschmolzen und bleiben es in jeder Position. Die Temperatur stellt man am oberen Ende ein, den Wasserfluss unten, am Ende des Auslaufs. Der Fluss ist mit 3,5 Liter pro Minute sehr niedrig und kann mit einer «Booster»-Position auf 5 Liter erhöht werden. So ahmt das Starck-Design die Natur nicht nur nach, sondern tut ihr auch wohl. > www.head-and-heart.com

04__BÜHNE FÜR PRODUKTE Stilhaus hat das frühere Design Center von Möbel Hubacher an der Autobahn A1 in Rothrist übernommen, das Gebäude umgebaut und Ende November eröffnet. Im Erdgeschoss tritt die Besucherin in die

3000 Quadratmeter grosse Ausstellung. «Die Form» wurde zusammen mit dem Zürcher Innenarchitekturbüro Gessaga Hindermann erarbeitet. Ob Sofa oder E-Bike, Schraubenzieher oder Bücherregal – die modulare Ausstellungsarchitektur soll jedes Objekt ins rechte Licht stellen. Die Aussteller müssen so kein eigenes Standkonzept entwickeln. > www.stilhaus.ch

05__PLAGIAT? Architekten entwerfen nicht im luftleeren Raum, seit jeher arbeiten sie mit Referenzen. Manchmal sind diese subtiler, bisweilen offensichtlicher. Im Fall des Entwurfs des Architekturbüros Hunkeler Hürzeler für einen Ersatzneubau in Zürich Seebach *siehe kleines Bild* schreiben uns viele Leser: «Das ist kopiert.» Und zwar von Knapkiewicz & Fickerts Projekt für die Wohnsiedlung Schönauring, die einen Steinwurf weiter nördlich entsteht. Haben die Architekten die Idee geklaut? Oder ist es ein Bezug zum Ort?

06__SCHRÄGER KOPF «Kirin» beugt sich nach vorn und neigt den Kopf. «Kirin» ist eine neue Stehleuchte von Home3 und in der Schweiz hergestellt. Sie besteht aus einem dreibeinigen Metallfuss, lackiert oder aus gebürstetem Chromstahl. Im flachen quadratischen Kopf hält ein Rahmen zwei Halbschalen aus Kunststoff; darin eine Platine mit 108 warmweissen LED-Lichtpunkten. Die eine Halbschale ist mit Baumwoll- oder Leinwandstoff in Farbtönen nach Wunsch überzogen. Auf der anderen Seite bricht weisses Textil das Licht. Mit dem um 360 Grad drehbaren Kopf dient «Kirin» je nach Bedarf als indirekte Beleuchtung oder als Leselampe. Entworfen haben das Modell Nina Eigenmann und Iris Durot. > www.home3.ch

07__BOCCALINO UND BUTTERFASS Begeistert vom Charme und der Vielfältigkeit althergebrachter Fertigkeiten haben Nicole Lehner und Luzia Kälin traditionelle Techniken aufgegriffen. In ihrem «Projekt Handwerk» entwickelten die Produktdesignerinnen mit der Appenzeller Weissküferei Mösli eine Produktserie für das Badezimmer. Gebogene Reifen umfassen keine Melkkübel, sondern Spiegel, Schnitzereien zieren Badvorleger und Seifenschale, und Frotteewäsche hängt an gedrechselten Knöpfen. Hygienische Vorschriften haben Holzgefässe aus der Milch- und Alpwirtschaft vertrieben, die neuen Produkte sollen dem vom Aussterben bedrohtem Handwerk des Weissküfers ein frisches Gesicht verleihen. Die Gestalterinnen überarbeiteten auch das Boccolino, das traditionelle Tessiner Weingefäss. In der Manufactura Tessanda im Münstertal woben sie Decken und Kissen, und sie interpretierten die Reticello-Technik aus dem 16. Jahrhundert neu. Dabei werden Glasfäden in transparentes Glas eingeschmolzen. > www.projekt-handwerk.ch

08__ANGENEHM RAUCHEN Nussbaum umhüllt den Raum, Arvenholz brennt im Cheminée, der Blick fällt auf eine gerahmte Felswand. Frédéric

Deutley hat für das Fumoir im Hotel Waldhaus in Sils Maria einen Sessel, einen Tisch und eine Lampe entworfen, die auf die Einrichtung des Hotels und auf die Landschaft Bezug nehmen. So sollen rauchende Hotelgäste zu langen Diskussionen und Lesestunden verführt werden.

09__DUFTE BÜHNE Die grösste Schweizer Parfümeriekette trägt im Namen, was sie ausmacht: importierte Parfüms. Und die Ladengestaltung, die bisher an Discounter erinnerte, versprach tiefe Preise. Nun haben Gessaga Hindermann die Filialen veredelt. Schwarze Regale, unverkleidete Decken und dunkle Böden bereiten den Parfüms eine Bühne. Statt Rabattschilder rücken kleine Podeste mit integrierter Beleuchtung die Angebote ins rechte Licht. Das flexible Konzept wird für die 120 Filialen angepasst.

10__AUFGESCHNAPPT Wie richtet man ein Dominastudio ein? Das wollte Wolfgang Bachmann wissen, Herausgeber eines Münchner Architekturmagazins. Er besuchte die Residenz Hekaté in Karlsruhe. Monarchin Hekaté: «(...) die Corbusier-Sessel, Eileen-Grey-Tische, so was passt in mein Studio. (...) In unserem neuen Schweizer Studio nehmen wir das Thema «Moderne» noch intensiver auf. Dort ähnelt alles einem Ladenbausystem. Die Raumteiler sind weiss mit aussergewöhnlichen Lichteinbauten und einer kompletten USM-Ausstattung. Die Wände werden mit glänzendem Stucco lustro verputzt.» Im «Baumeister» 9/2012.

BERN FÜR ALLE Nach Brüssel und Paris, Wien und Berlin nun die Schweizer Bundesstadt: Zum fünften Mal will der Schindler Award Architekturschulen und Studierende in ganz Europa für «Access for All» sensibilisieren, für die Zugänglichkeit und die mögliche Nutzung von Orten, auch mit Blindenstock oder Rollstuhl, Kinderwagen oder Rollator. Die Ausschreibung kehrt damit in ihr Heimatland zurück. Den städtebaulich schwierigen Ort rund um die Berner Schützenmatte galt es zu meistern, Hindernisse aus vielspurigen Strassen und steilen Hängen zu überwinden. 10 von 113 eingereichten Arbeiten werden am 7. Dezember im Zentrum Paul Klee präsentiert, 5 davon erhalten einen Preis. Hochparterre hat zum Schindler Award 2012 ein Sonderheft gemacht. Abonnenten erhalten es im Januar. > www.schindleraward.com

LAUSANNE WEST IN ZÜRICH Im Westen von Lausanne wächst die Agglomeration zu einer Stadt zusammen. «Pièces à conviction» heisst die Ausstellung, die den Entwicklungsprozess des Richtplans verfolgt. Unter dem Titel «Von der Peripherie zur Stadt» wird die Ausstellung nun an der ETH Zürich gezeigt. Die Ausstellung findet zu einem entscheidenden Zeitpunkt statt: Die Studienphase ist abgeschlossen, soeben hat die Projektierungs- und Ausführungsphase begonnen. Bis 17. Januar 2013, Haupthalle ETH Zentrum. >>